

Da staunt Frau Doktor

Thaynger Bühne: Ganoven, Güggel und Gedächtnisverlust



Dass Winnetou (Cris Persi) Kriegsbemalung trägt, gefällt Felix (Rolf Peyer), aber stimmt die Chefärztin (Maria Blanck) nachdenklich. Bild: Beatrix Bächtold

Ein kleiner Selbstbehalt – und schon kommt man ins Spital, erlebt Verwechslungen, Heilungen und sogar eine Verhaftung. Die Thaynger Bühne sorgt in ihrer neuen Theaterkomödie mit dem Titel «Filmriss» für gesundes Frühlingslachen.

In Handschellen liegt er auf der Bühne. Der Saukerl, der eben noch mit der Taschenlampe durch den Zuschauerraum schlich und die Patienten umtrieb, ist gefasst. So viel sei schon verraten. Um mehr von «Filmriss» zu sehen, muss man aber schon in den Reckensaal kommen. Am Samstag, 23. März, um 20 Uhr, und am Sonntag, 24. März, um 14 Uhr, öffnen sich dort wieder die Spitalvorhänge. Wer sich für die Ganovenjagd und die Gedächtnisschwundgeschichte stärken möchte, kann das vorher in der Theaterbeiz tun.

Doch nun zum Stück

Als Alfred Hediger (Cristiano Persi) aus seiner Ohnmacht erwacht, ist nicht nur sein Gedächtnis futsch. Vielmehr schlüpft er nach jedem Erwachen in eine andere Person. Dann verteilt er zum Beispiel als Papst seinen Segen oder stolziert als alt Bundesrat herum wie ein Guggel. Während das fürs Publikum ein Grund zur Heiterkeit ist, bereitet das seiner Frau Ursula (Brigitte Tartler) und der Chefärztin Erika Berner (Maria Blanck) Sorge. Als dann noch Wertsachen verschwinden, verbünden sich die Patienten Felix Besenbinder (Rolf Peyer) und Kurt Klopfer (Rolf Wiesmann) mit der Krankenschwester Veronika (Yvonne Ruh). Das Trio ermittelt mit der Polizei (David von Webern) um die Wette. Und ja, da ist noch Oberschwester Lisa (Claudia Moser), die sich bestens mit dem Verteilen von Medikamenten auskennt. Für die Technik sorgt Martin Brüderlin, Barbara Peyer flüstert ein.

Einer mit 18 Rollen

Nach der Premiere sitzt man noch gemütlich zusammen. Man isst Würstchen, Kuchen, löscht den Durst, lacht und diskutiert. «Alles ist extrem gut gelaufen», sagt Regisseur Rolf Wiesmann, der eben noch im Stück mit auf der Bühne stand und das Drehbuch von der Berner in die Schaffhauser Mundart übersetzt hat. Ihm gegenüber, an der Seite von Vereinspräsident Ruedi Lenhard, sitzt Cristiano Persi. Von seinem Gedächtnisschwund genesen, erzählt er: «Im Laufe des Stücks schlüpfte ich in 18 Rollen. Und immer gleich volle Power.»

«Vor der Lehre arbeitete ich in der Küche des Kantonsspitals. Offenbar tat ich das gut, denn sie gaben mir die Nachttischlein fürs Stück als Leihgabe», sagt Rolf Peyer und erzählt dann, dass er als Möbelschreiner fürs Bühnenbild sorgte.

Zahlreiche Anekdoten

Die Spitalbetten trieb er in Deutschland auf. «Die Fussteile kürzte ich, damit das Publikum in die Betten reinschauen kann», sagt er. Und als er kürzlich einen Kollegen im Spital besuchte, bemerkte er, dass dort längst auch nicht mehr alles nur weiss ist. Und so brachte er Farbe ins Bühnenbild und hängte Bilder an die Wände. Das Zusammenspiel der acht Laiendarsteller wirkte locker, lebendig und präzise.

«Jeder und jede von uns ist ein wenig Regisseur. Ich lasse allen die Freiheit, sich einzubringen»

Rolf Wiesmann, Regisseur

Fragt man den Regisseur Rolf Wiesmann, wie er das denn geschafft habe, schmunzelt dieser und antwortet: «Jeder und jede von uns ist ein wenig Regisseur. Ich lasse allen die Freiheit, sich einzubringen.» Vergisst man den Text, wirkt oft ein Augenzwinkern. «Wir sind ein tolles Team. Da hilft man sich. Wir probten ein halbes Jahr und es gab kein einziges Mal Streit», sagt er. Und ob er es denn nicht bedenklich finde, wenn sich Cristiano Persi in Ermangelung einer Feder eine Blume in die Kopfbinde stecke und den Häuptling Winnetou mime? Rolf Wiesmann sagt: «Das hier ist doch Theater. Das checkt doch jeder.» Momentan zählt der Verein 18 Mitglieder aus Büsingen, Feuerthalen, Schaffhausen und Thayngen. «Passive sind bei uns auch Aktive. Das, was man auf der Bühne sieht, ist im Prinzip der Verein», sagt er.

Bei ihrer Aktion «Support Culture» unterstützt die Migros aktuell Schweizer Kulturvereine. Pro 20 Franken Einkaufsbetrag erhält man einen Bon, den man seinem Lieblingsverein zuordnen kann. Bis jetzt hat die Thaynger Bühne 1500 Punkte erreicht. In Franken umgerechnet bedeutet das einen willkommenen Zustupf fürs Probeweekend. In Sympathie umgerechnet bedeutet das «riesengross».